

Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom
Gesellschaftsvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

N^o 3 u. 4.

Funfundsiebzigster Jahrgang.

1885.

Die unehelich Gebornen in Kärnten.

Von Sanitätsrath Dr. F. Wittmann.

Eine der interessantesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Sanitäts- und Volksbewegungs-Statistik in Kärnten ist die ganz außergewöhnlich hohe Zahl unehelicher Geburten, durch welche unser engeres Vaterland nicht nur alle Nachbarprovinzen mächtig überragt, sondern überhaupt fast als Unicum dasteht.

Seitdem die Wissenschaft erkannt hat, daß die Zahl der unehelich Gebornen eines Landes gerade so, wie die Sterblichkeit und andere, die Bewegung der Bevölkerung und das Leben des Menschen als Art bestimmende Umstände nach ganz bestimmten Gesetzen von Verhältnissen abhängig sind, die der Beeinflussung durch den Willen des Einzelnen mehr oder weniger gar nicht zugänglich sind, wird es allerdings kaum Jemandem mehr einfallen, wie es früher geschehen ist, aus dieser Zahl allein einen richtigen Schluß auf die Moralität einer Bevölkerung ziehen zu wollen. Nichtsdestoweniger ist die Bedeutung einer hohen Zahl unehelicher Geburten eine derartige, daß sie jederzeit mit Recht die Aufmerksamkeit aller Jener auf sich zieht, denen das Wohl ihrer Mitmenschen am Herzen liegt. Denn der Einfluß derselben auf die Bevölkerungs-Bewegung im Allgemeinen und das Sanitätswesen insbesondere ist ein vielfach geradezu ausschlaggebender. Um das zu zeigen, bedarf es nur einer Hinweisung darauf, daß die unehelich Gebornen erfahrungsgemäß schon in der ersten Zeit ihres Lebens einer

weitaus größeren Sterblichkeit unterliegen, als ihre glücklicheren Genossen, die aus ehelichen Verbindungen stammen, sowie es überhaupt, um mit Desterlen zu reden, leider richtig ist, daß sie, zugleich die Last, wie die Opfer öffentlicher Wohlthätigkeit, im Verhältniß zu ihrer Zahl ungleich häufiger, denn Andere, unsere öffentlichen Anstalten, vom Gebär- und Waisenhause bis zum Spital und Kerker, füllen.

Treten die unehelich Gebornen aber überdies in solch' colossalen Massen auf, wie in einzelnen Theilen unseres Heimatlandes, dann fordern sie umsomehr die Beachtung aller Vaterlandsfreunde heraus, und dürfte es daher nicht unpassend sein, soweit es möglich ist, das Verhalten des betreffenden Percentes in den verschiedenen Jahren und einzelnen Theilen des Landes einer kurzen Prüfung zu unterziehen und den Versuch zu machen, den Zusammenhang derselben mit anderen bezüglichlichen Verhältnissen aufzudecken.

Die Quellen, die uns hiezu zur Verfügung stehen, sind zweierlei. In den jetzt von der statistischen Centralcommission veröffentlichten sogenannten Bevölkerungs- Bewegungstabellen finden wir die Zahlen der unehelich Gebornen für das ganze Land, welche sich bis zum Jahre 1831 nach rückwärts ergänzen lassen. Zur Darstellung der Vertheilung der Percentzahl über die einzelnen Gegenden des Landes sind jedoch andere, bis jetzt noch nicht veröffentlichte, Tabellen, die seit 1871 von den Gemeinden als Theil des jährlichen Sanitätsberichtes vorgelegt werden, geeigneter, da wir aus ihnen uns die Zahlen für jeden Gerichtsbezirk abgesondert zu berechnen vermögen. Es kann dabei allerdings nicht verschwiegen werden, daß beide Arten von Tabellen, Dank der von verschiedenen Seiten ausgehenden Berichterstattung, nicht immer vollkommen übereinstimmen. Die Differenzen sind jedoch so geringfügige, daß sie für unseren Zweck nicht von Bedeutung sind.

Sehen wir uns nun, um zuerst ein allgemeines Bild zu gewinnen, zunächst die Percentzahlen für das ganze Land von 1871 bis 1883 an.

Es waren innerhalb dieses Zeitraumes durchschnittlich nicht weniger als 45·81% sämmtlicher Gebornen (incl. der Todtgebornen) aus unehelichen Verbindungen hervorgegangen. Das Maximum dieser Zahl repräsentirt das Jahr 1882 mit 46·85%, das Minimum dieses Zeitraumes aber das Jahr 1879 mit 44·37%, oder wenn man dieses letztere Jahr wegen der bosnischen Occupation, welche zahlreiche junge und kräftige Männer dem Lande entführte mit den übrigen Jahren

nicht in Vergleich stellen will, — das Jahr 1874 mit 45%. Ähnlich hohe Zahlen finden sich in Oesterreich nirgends, ob sie überhaupt bei einer zum großen Theile ländlichen Bevölkerung irgendwo vorkommen, bin ich anzugeben nicht in der Lage. Von unseren Nachbarprovinzen stehen am nächsten bei Kärnten die Herzogthümer Salzburg und Steiermark, in welchen Ländern die Zahl der unehelich Gebornen jedoch noch immer nicht 30% beträgt. Nur in einzelnen nördlich gelegenen Bezirkshauptmannschaften Steiermarks nähert sie sich unserer Durchschnittszahl, bleibt aber hinter den Nachbarbezirken Kärntens doch sehr erheblich zurück. In Krain berechnet sich diese Zahl für die letzten Jahre auf 8—9 Percent, in Tirol auf noch weniger.

Die Bevölkerungs-Bewegungstabellen zeigen uns weiters, daß die Prozentzahl in früheren Jahrzehnten auch in Kärnten um Vieles niedriger war und erst nach und nach auf so bedeutender Höhe angelangt ist, wie gegenwärtig, während sie in Tirol und Krain fast stabil blieb, und in Steiermark und Salzburg nur wenig zunahm.

Betrachten wir die folgende Tabelle:

Zeitraum	1831	1836	1841	1846	1851	1856	1861	1866	1871	1876
	bis 1835	bis 1840	bis 1845	bis 1850	bis 1855	bis 1860	bis 1865	bis 1870	bis 1875	bis 1880
Procentzahl der unehelich Gebornen	31·83	33·62	35·72	35·54	36·09	40·03	43·46	45·78	45·34	45·12
Differenz zwischen den einzelnen Quinquennien und dem Vor- hergehenden	—	+1·79	+1·90	-0·18	+0·55	+3·94	+3·43	+2·32	-0·44	-0·22

so sehen wir, daß das Percent der unehelich Gebornen von dem Quinquennium 1831/35 bis zum letzten Quinquennium von 31·83% auf 45·12% gestiegen ist. Wie das genauere Studium der Reihe erkennen läßt, entspricht jedoch das Percent für dieses letzte Quinquennium nicht dem höchsten Stande des Percentes der unehelichen Geburten innerhalb dieses Zeitraumes von fünfzig Jahren, sondern es waren dieselben in den beiden vorhergehenden Jahrzehnten noch zahlreicher vorgekommen, wie denn überhaupt ein mehrmaliges Hin- und Herschwanke der Zahl aus der Tabelle ersichtlich ist. Auf das Ansteigen des Percentes vom

Jahre 1831 bis 1845 folgt ein kleiner Rückgang im nächsten Quinquennium. Sofort aber steigt dasselbe wieder, um in dem Quinquennium 1866/1870 seine höchste Höhe zu erreichen und dann von da an bis zum Schluß des Zeitraumes wieder zu fallen. Dieser Gang des Percentes der Unehelichen stimmt mit dem für ganz Oesterreich, wie ihn Schimmer*), dessen Berechnung allerdings nur bis zum Jahre 1874 reicht, angibt, nicht überein. Letzterer erreicht nämlich seinen Höhepunkt um zwei volle Quinquennien früher. Ueberdies aber betragen dort die Unterschiede zwischen Maximum und Minimum 3·46% und zwischen erster und letzter Periode 0·51%, so daß Schimmer eine vollständige Stabilität der relativen Zahl der Unehelichen in Oesterreich behaupten zu können glaubt, während diese Unterschiede für Kärnten sich auf 13·95% und 13·39% berechnen, was gewiß einer erheblichen Zunahme entspricht.

Berechnet man sich dagegen die Differenzen für jedes Quinquennium gegenüber seinem Vorgänger, durch welche Zahlen wir einen Ausdruck für die Raschheit der Zunahme gewinnen, und trägt diese, auf der obigen Tabelle angegebenen Zahlen je nach ihren Vorzeichnungen als positive oder negative Ordinaten auf eine nach den Jahrfünften getheilte Abscissenaxe auf, so ergibt sich durch die Verbindung dieser Punkte eine Curve, welche mit einer im 9. Bande der statistischen Monatschrift gezeichneten Curve, in der Jurassek die Zu- und Abnahme der unehelichen Geburten in Oesterreich für denselben Zeitraum dargestellt hat, vollkommen übereinstimmt, und zwar nicht nur in Bezug auf das zeitliche Zusammenfallen ihrer Höhen- und Tiefenpunkte, sondern auch in Bezug auf das schnellere oder langsamere Ansteigen und Abfallen der Linie. Es scheint demnach, daß dieselben Ursachen, welche in Oesterreich überhaupt eine Zu- und Abnahme der Percentzahl der unehelichen Geburten zur Folge gehabt haben, ohne dieselbe im Ganzen merklich hinaufzudrücken, für Kärnten, wo sich eine derartige Zunahme im Allgemeinen nicht läugnen läßt, ihren Einfluß durch die mehr oder minder große Raschheit derselben geltend gemacht haben.

Als solche Ursachen macht Jurassek sowohl wirthschaftliche Zustände, als sociale und politische Verhältnisse des Volkes namhaft. Er zeigt, daß die Zunahme der unehelichen Geburten bis zum Jahre 1845 in Oesterreich sowohl der wirthschaftlichen Stagnation, als dem Steigen der Lebensmittelpreise zu verdanken war, während

*) Statistische Monatschrift, Jahrg. II.

der Rückgang derselben in den nächsten fünf Jahren höchst wahrscheinlich mit den freiheitlichen Regungen der Jahre 1846, 1848 und 1849 in Zusammenhang gedacht werden muß. Im Jahre 1850 sodann sagt Jurassek weiter, war in Oesterreich die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt, aber von den Hoffnungen, mit welchen sich die Bevölkerung getragen hatte, war wenig oder nichts in Erfüllung gegangen. — Wie Mchlthau legte sich die trostlose Aussicht in die Zukunft, welche keine Aenderung der bestehenden Verhältnisse verhieß, auf die Gemüther der Menschen; die Spannkraft, die Hoffnungsfreudigkeit, die Lust an individueller Bethätigung entfiel, und da Niemand auf größeren Verdienst hoffen konnte, jeder sich in seinen Erwartungen hinsichtlich der Vergrößerung seines Vermögens getäuscht sah, so stieg schon 1850 die Trauungsziffer nicht in dem Maße, wie in den Vorjahren, während die außerehelichen Verhältnisse und damit im Jahre 1851 die unehelichen Geburten sich außerordentlich vermehrten. Dazu kam ein rasches Aufsteigen der Lebensmittelpreise, so daß im Jahre 1854 ein Megen Weizen den Taglohn von 25 Tagen, gegen 18—19 Tage in den Vierziger-Jahren kostete. Dann kam das Concordat von 1855 und das Ehegesetz vom 8. October 1856, welche die Abschließung von Ehen direct erschwerten und damit die Vermehrung der außerehelichen Zeugungen begünstigten. Erst mit der Rückkehr der Armee aus Italien und dem Insklebtreten der Gewerbefreiheit änderten sich die Verhältnisse und Dank der Consolidirung der politischen Zustände Oesterreichs, der Aufhebung des Ehegesetzes vom Jahre 1856 und dem Zunehmen des Wohlstandes konnten im Allgemeinen die unehelichen Geburten abnehmen. Ja, die Wirkung aller dieser Verhältnisse dauerte noch über das Krisenjahr 1873 hinaus bis 1875, von dem an erst wieder eine Zunahme der unehelichen Geburten in Oesterreich zu bemerken ist.

Ist nun diese, hier nur kurz skizzirte Auseinandersetzung Jurassek's für seine Curve über die Zu- und Abnahme der unehelichen Geburten in Oesterreich zutreffend, und das scheint sie zu sein, so haben wir wohl auch einiges Recht, dieselbe für die Erklärung der von uns gedachten Curve, welche die mehr oder weniger große Raschheit der Zunahme in Kärnten zum Ausdruck bringen soll, heranzuziehen, da ja beide Curven fast vollkommen übereinstimmen. Damit hätten wir aber erst den Grund für die größere oder geringere Intensität der Zunahme, und noch nicht den für die letztere selbst gefunden. Nachdem

diese Zunahme innerhalb des fünfzigjährigen Zeitraumes eine ganz bedeutende ist, muß auch die Ursache für dieselbe eine entsprechend mächtige sein.

Es liegt nahe, dabei an eine Versumpfung der sittlichen Anschauungen des Volkes zu denken, und das ist zum Theile gewiß auch richtig. Ebenso richtig ist es aber auch, daß die heute in Kärnten giltigen Anschauungen über den geschlechtlichen Verkehr sich nicht von selbst, ich möchte sagen, aus dem Herzen des Volkes heraus entwickelt haben, sondern naturnothwendig auf Basis bestimmter Umstände entstanden sind, welche wir daher auch als die eigentliche Grundursache der hohen Zahl unehelicher Geburten ansehen müssen und durch deren Fortbestehen nicht nur die Weiterentwicklung dieser eigenartigen sittlichen Begriffe, sondern ebenso sehr auch die Zunahme des Percents der unehelichen Geburten direct ihre Erklärung findet.

Als solche Umstände müssen wir vor Allem die Besitz- und Wirthschaftsverhältnisse ansprechen, die heute in einem großen Theile Kärntens bestehen und seit langer Zeit aus anscheinend unscheinbaren Anfängen sich allmählig herausgestaltet haben. Der Zusammenhang derselben mit der Zahl der unehelichen Geburten wird uns sofort klar werden, wenn wir die Vertheilung der letzteren über die einzelnen Bezirke des Landes und ihr Verhältniß zu den übrigen Eigenheiten derselben erörtert haben werden.

Am einfachsten dürfte es sein, wenn wir als Grundlage für diese Betrachtung die auf der nächsten Tabelle verzeichneten durchschnittlichen Prozentzahlen der Gerichtsbezirke für den Zeitraum 1871—1883 nehmen, von denen die Zahlen der einzelnen Jahre nirgends erheblich abweichen.

Gerichtsbezirke mit mehr als 50% unehelicler Geburten		Gerichtsbezirke mit 35 bis 50% unehelicler Geburten		Gerichtsbezirke mit weniger als 35% unehelicler Geburten	
Name	%	Name	%	Name	%
Althofen	70·67	Baternion	49·86	Arnoldstein	33·02
Gurk	70·44	Millstatt	49·25	Hermogor	32·53
St. Veit	66·48	Gmünd	48·86	Wleiburg	32·42
Friesach	63·93	St. Leonhard	45·24	Rappel	32·18
Eberstein	62·39	Spittal	41·80	Roslegg	31·61
Feldkirchen	61·48	Villach	39·86	Greifenburg	30·67
Völkermarkt	50·95	St. Paul	39·17	Ferlach	21·52
Klagenfurt. Umg.	48·27	Oberveßlach	37·19	Rötschach	19·33
		Wolfsberg	36·76	Tarvis	18·17
		Winklern	35·37		
		Eberndorf	35·15		

Die Stadt Klagenfurt, in welcher das Durchschnittspercent sich auf 67·21 berechnet, ist auf dieser Tabelle ganz außer Acht gelassen, da sie sich mit den ländlichen Bezirken nicht gut in Vergleich stellen läßt und die Höhe der Zahl der unehelichen Geburten in ihr vielfach von ganz anderen Verhältnissen beeinflusst wird, als in den übrigen Bezirken. Außerdem kommt noch in Betracht zu ziehen, daß auch die hier für den Bezirk Klagenfurt Umgebung angegebene Zahl ganz sicher der Wirklichkeit nicht entspricht, da viele von den hieher gehörigen unverehelichten Müttern in der Landesgebäranstalt und bei den verschiedenen Hebammen zc. in der Stadt niederkommen. Bedenkt man, daß eine Vermehrung der Zahl der unehelichen Geburten in diesem Bezirke um durchschnittlich nur sechzehn per Jahr bereits genügt, um die Percentzahl für denselben auf mehr als fünfzig zu erhöhen, so muß die richtige Percentzahl für Klagenfurt Umgebung entschieden mit mehr als fünfzig angenommen werden.

Wir sehen nun zunächst im Allgemeinen, daß die Percentzahl der unehelichen Geburten in den verschiedenen Gerichtsbezirken zwischen 70·67% in Althofen und 18·17% in Tarvis schwankt. Bergegenwärtigt man sich weiters, mit Berücksichtigung dessen, was über den Bezirk Klagenfurt Umgebung eben gesagt wurde, die geographische Lage der verschiedenen Bezirke, wie sie der Reihenfolge ihrer Percentzahl nach auf der obigen Tabelle angegeben sind, so sieht man, daß sich in Kärnten ein ganz zusammenhängendes Gebiet erkennen läßt, in welchem die Percentzahl der unehelichen Geburten mehr als fünfzig beträgt. Zwischen der Drau und der nördlichen Landesgrenze, im Osten durch die Saualpe und im Westen durch den vom Königstuhl nach Süden gegen den Ofsiachersee ziehenden, mehrfach unterbrochenen Gebirgszug von den übrigen Bezirken abgetrennt, liegen hier die fast ganz von Deutschen bewohnten Thäler der Glan und Gurl mit ihren Nebenthälern und das von ihnen orographisch nirgends streng zu scheidende Hügel land des Gerichtsbezirkes Völkermarkt. Dieser Complex umfaßt die Gerichtsbezirke Althofen, Gurl, St. Veit, Friesach, Eberstein, Feldkirchen, Völkermarkt und Klagenfurt Umgebung, also genau die Bezirke mit mehr als 50% unehelicher Geburten. Innerhalb dieses Rayons scheinen die, abermals direct aneinander grenzenden Bezirke Althofen, Gurl, St. Veit und Friesach als die in dieser Beziehung extremsten gewissermaßen den Grundstock zu bilden, um welche sich die übrigen südwestlich, südlich und südöstlich gruppieren.

Diesem Gebiete hoher Percentzahlen entgegen sehen wir auch die Bezirke mit Zahlen unter 35 ein fast zusammenhängendes Terrain occupiren, welches sich im Allgemeinen südlich von der Drau längs der ganzen Südgrenze des Landes hin erstreckt und diesen Hauptfluß Kärntens nur hie und da wenig gegen Norden überschreitet oder südlich von ihm zurückbleibt. Eine Theilung dieses Terrains scheint allerdings dadurch zu Stande zu kommen, daß ein Theil des Bezirkes Villach, in welchem die durchschnittliche Percentzahl über 35 beträgt, sich zwischen Arnoldstein und Rosegg wie ein Keil hineinschiebt. Genauere Nachforschung hat jedoch ergeben, daß die hier gelegenen Gemeinden Villachs den beiden zuletzt genannten Gerichtsbezirken in Bezug auf die Zahl ihrer unehelichen Geburten viel näher stehen, als dem nördlich von der Drau gelegenen Theile des Bezirkes Villach, so daß in der That auch von einem zusammenhängenden Gebiete niederer Percentzahlen gesprochen werden kann, welches sonach die Gerichtsbezirke Köttschach, Greifenburg, Hermagor, Arnoldstein, Tarvis, Rosegg, Ferlach, Bleiburg, Kappel und den am rechten Ufer der Drau gelegenen Theil des Bezirkes Villach umfaßt. Nördlich von diesem Complexe mit niederen Percentzahlen lagern sich nun, westlich und östlich von dem Gebiete hoher Zahlen, die noch übrigen Bezirke, in denen das Percent zwischen 35 und 50 schwankt, und zwar so, daß im Allgemeinen diejenigen mit relativ höheren Zahlen näher gegen die Mitte des Landes zu, also auch näher den Bezirken mit den höchsten Percenten liegen, und umgekehrt.

Diese so eigenthümliche Vertheilung des Percentes der unehelichen Geburten, derzufolge das Gebiet niederer Percente beinahe ganz mit dem geologisch von dem nördlichen Urgebirgsstocke so streng getrennten, südlichen Kalkalpenzuge zusammenfällt, läßt von vorne herein den Gedanken aufkeimen, daß die Höhe der Zahl der unehelichen Geburten durch die von der geologischen Beschaffenheit des Landes abhängigen Verhältnisse der Landwirthschaft beeinflusst sein konnte. Das scheint denn, wie wir sehen werden, wirklich auch der Fall zu sein. Begreiflicher Weise spielen jedoch hiebei noch eine Reihe anderer Umstände mächtig mit und soll es Aufgabe der nachfolgenden Zeilen sein, den Einfluß nach Möglichkeit klarzustellen, welchen die verschiedenen hier hauptsächlich in Frage kommenden Verhältnisse auf die Höhe der Percentzahl unehelicher Geburten in den einzelnen Theilen Kärntens ausüben.

Es handelt sich dabei, wie schon Schimmer*) für ganz Oesterreich im Allgemeinen gezeigt hat, neben anderen, weniger wichtigeren Momenten, um die Heiratsfrequenz, das Alter der Bräute, die relative Anzahl lediger Frauen im gebärfähigen Alter (16–40 Jahr), die Nationalität, die Beschäftigungsart (mit Unterscheidung der beiden Hauptkategorien von Landwirthschaft und Industrie) und endlich um die Besitz- und Wirthschaftsverhältnisse. Nachdem alle diese Umstände nur nach Bezirkshauptmannschaften und nicht nach Gerichtsbezirken bekannt sind, werden wir damit auch die Prozentzahlen der unehelich Gebornen nur nach Bezirkshauptmannschaften vergleichen können, und zwar habe ich zu dem Zwecke die durchschnittlichen Prozentzahlen für den Zeitraum 1871 bis 1883 nach den sanitätsstatistischen Tabellen berechnet und bemerke noch besonders, daß auch hier in den einzelnen Jahren fast gar keine Abweichungen von diesen Durchschnittszahlen zu finden sind. Die Stadt Klagenfurt ist aus dem schon oben angegebenen Grunde wieder außer Betracht gelassen.

Politische Bezirke**	Procente der unehelich Gebornen	Auf 10.000 Einwohner entfallen Trauungen***)	Von sämmtl. Bräuten stehen im Alter bis zu 25 Jahren, und zwar von je 100 ***)	Auf je 100 weibl. Einw. entfallen ledige Frauen im Alter von 16–40 J. †)
St. Veit	66·35	40·0	25·0	31·6
Klagenf. Umg.	48·24	48·2	26·2	29·4
Böllermarkt	39·41	—	29·0	27·7
Billach	36·24	64·5	31·2	25·3
Hermagor	26·76	58·0	31·6	24·4

Heiratsfrequenz, Alter der Bräute und Anzahl der ledigen Frauen im gebärfähigen Alter hängen mit der Zahl der unehelich Gebornen, wie von vorneherein klar, direct zusammen. Wir finden daher auch, daß die zwei Bezirke St. Veit und Klagenfurt Umgebung, welche die höchsten Zahlen unehelicher Geburten besitzen, die geringste Heiratsfrequenz aufweisen, während umgekehrt Billach und Hermagor mit den niedersten Zahlen unehelicher Geburten hohe Heiratsfrequenz zeigen. Es geht aber aus dem Umstande, daß in der Reihe über die unehelichen Geburten Hermagor den allerniedersten und in der anderen,

*) a. a. D.

**) Die in dieser Tabelle weggelassenen Bezirke beweisen in ihren mittelshohen Zahlen nichts.

***) Nach Schimmer a. a. D.

†) Nach den Resultaten der Volkszählung von 1880.

nicht Hermagor, sondern Villach den höchsten Platz einnimmt, schon auch hervor, daß die Heiratsfrequenz nicht, wie man vermuthen könnte, das ausschlaggebendste Moment in unserer Frage ist, sondern daß hier andere Verhältnisse wenigstens kleine Veränderungen hervorzurufen im Stande sind. Dagegen scheint der Zusammenhang der Zahl der unehelichen Geburten mit der Prozentzahl derjenigen Bräute, welche vor Vollendung des 25. Lebensjahres zum Altar getreten sind und mit der Prozentzahl der ledigen Frauen im gebärfähigen Alter ein größerer zu sein; denn hier stimmt die Reihenfolge auf der Tabelle vollkommen überein. Man sieht, daß die Zahl der unehelichen Geburten umso niedriger wird, je größer die Zahl der von Seite des weiblichen Theiles in jüngeren Jahren geschlossenen Ehen und je geringer der Percentsatz der ledigen Frauen im gebärfähigen Alter ist. Es war übrigens ein Zusammenhang mit diesen drei Momenten wohl von vorneherein anzunehmen, denn es ist leicht einzusehen, in welcher Weise dieselben sich gegenseitig beeinflussen.

Weniger direct steht die Zahl der unehelich Gebornen zu den drei übrigen Momenten in Beziehung. Bezüglich der Beschäftigungsart, von welcher es sonst als Grundsatz gilt, daß die Zahl der unehelichen Kinder mit derjenigen der industriellen und gewerblichen Arbeiter zu steigen pflegt, scheint es übrigens sogar, als ob in Kärnten ein Zusammenhang nicht bestände. Es besitzt zwar Hermagor (siehe die nächste Tabelle) mit seinem niedersten Percent unehelicher Geburten auch die geringste Zahl der bei Industrie und Gewerbe Beschäftigten, aber die höchsten Percents der letzteren finden sich nicht, wie es der Theorie entsprechen würde, in St. Veit und Klagenfurt Umgebung, sondern in Villach und Völkermarkt. Zur Erklärung dieser Nichtübereinstimmung dient der Umstand, daß von der Bevölkerung Kärntens nur 18% mit Industrie und Gewerbe, einschließlich des Berg- und Hüttenwesens, dagegen aber 69.4% mit Land- und Forstwirtschaft beschäftigt sind, weshalb auch der Einfluß, den sonst die Zahl der gewerblichen und industriellen Arbeiter auf die der unehelichen Kinder ausübt, in Kärnten kein besonders hervorragender sein kann. Die Beschäftigungsart „Land- und Forstwirtschaft“ als solche hat aber überhaupt in der Regel keine besondere Bedeutung für das Percent der unehelich Gebornen, sondern hier sind es mehr die Besitz- und Wirtschaftsverhältnisse, welche auf die Höhe dieser Zahl einzuwirken vermögen.

Man kann in Kärnten in dieser Beziehung im Allgemeinen zwei Gebiete unterscheiden, in deren einem, dessen Repräsentant die Bezirks-

hauptmannschaft St. Veit ist, große Besitzungen mit einer bedeutenden Anzahl von Dienstboten, in deren anderem aber (vor Allem die Gerichtsbezirke zwischen Drau und Karamanken) die kleineren Besitzungen vorherrschen. Da es dabei für unsere Angelegenheit nicht so sehr auf factische räumliche Ausdehnung ankommt (welche freilich im Bezirke Spittal am größten sein muß, wo der unfruchtbare Boden den Ausschlag gibt, sondern vielmehr darauf, wie groß die zur Bewirthschaftung nothwendige Anzahl von Dienstpersonale ist, so läßt sich ein in Zahlen ausgedrücktes Bild über diese Verhältnisse für uns am besten dadurch gewinnen, daß man berechnet, wie viele in dieser Berufsart beschäftigte, unselbstständige Arbeiter auf einen selbstständigen Besitzer oder Pächter entfallen. Eine solche Berechnung nach den Volkszählungs-Resultaten vom Jahre 1880 zeigt die folgende Tabelle in der Reihe II, in welcher die Bezirke nach der Höhe der ihnen zukommenden Zahlen, von der höchsten bis zur niedersten geordnet, verzeichnet sind.

I Percent der unehelichen Geburten im Durchschnitte von 1871—1883		II Auf 1000 selbstständ. Besitzer oder Pächter entfallen unselbst- ständige landwirth- schaftliche Arbeiter, im Bezirke		III Auf 100 Einwohner überhaupt entfallen Deutsche, im Bezirke		IV Auf 100 Einwohner entfallen solche, die bei Industrie und Gewerbe einschließlich des Berg- und Hütten- wesens beschäftigt sind, im Bezirke	
St. Veit	66.35	St. Veit	6464	Spittal	98.9	Willach	24.6
Klagenf. Umg.	48.24	Wolfsberg	4540	St. Veit	97.6	Bölkermarkt	19.5
Spittal	40.10	Bölkermarkt	4409	Wolfsberg	94.9	St. Veit	18.4
Wolfsberg	39.58	Spittal	4103	Hermagor	72.4	Klagenf. Umg.	15.5
Bölkermarkt	39.41	Klagenf. Umg.	3840	Willach	58.9	Wolfsberg	13.4
Willach	36.24	Hermagor	3185	Klagenf. Umg.	56.0	Spittal	11.2
Hermagor	26.77	Willach	3020	Bölkermarkt	14.4	Hermagor	9.7

Vergleichen wir damit die Reihe I über die Prozentzahlen der unehelichen Geburten, so zeigt sich, daß St. Veit in beiden Reihen obenan steht, während Willach und Hermagor ebenfalls in beiden den Schluß bilden. Die übrigen Bezirke stimmen dagegen bezüglich ihrer Stellung in beiden Reihen nicht vollkommen überein. Lassen wir aber Klagenfurt Umgebung vorläufig außer Betracht, so läßt sich bei den drei übrigen Bezirken schon eine Uebereinstimmung herausfinden, mit der Ausnahme, daß Spittal, welches auf Reihe II unter diesen drei Bezirken zu unterst steht, bei der Reihe über die unehelichen Geburten den Anfang macht. Ein Blick auf die Reihe III über die Nationalitäts-

Verhältnisse zeigt uns die Ursache für diese Ausnahme. Nach den Untersuchungen Schimmer's*) gilt für ganz Oesterreich überall der Grundsatz, daß im Bereiche des deutschen Volksstammes allgemein höhere Quoten unehelicher Kinder sich vorfinden, als unter den Slaven und muß mit Rücksicht darauf, daß Schimmer dies ebenso für die Deutschen Böhmens gegenüber den Čechen, wie für die von Steiermark gegenüber den Slovenen nachweist, wohl angenommen werden, daß es wirkliche, der Nation anhaftende Eigenthümlichkeiten, nationale Sitten und Anschauungen sind, welche diese Erscheinung hervorrufen. Hierin liegt nun offenbar der Grund, daß die erwähnten drei Bezirke Wolfsberg, Völkermarkt und Spittal in der Reihe über die unehelichen Geburten nicht jene Anordnung eingenommen haben, welche ihnen zu Folge ihrer Besitz- und Wirthschaftsverhältnisse zukommen sollte. Sie stehen sich in Bezug auf diese, sowie in Bezug auf die relative Anzahl lebiger gebärfähiger Frauen gegenseitig viel näher, als die übrigen Bezirke, daher kommt es, daß hier der Einfluß der Nationalität, der sonst in Kärnten, wenn man die ganzen Bezirkshauptmannschaften miteinander vergleicht, weniger deutlich hervortritt, besser zur Geltung kommen konnte, wie man daraus erkennen kann, daß diese drei Bezirke untereinander sich vollkommen nach dem ihnen zukommenden Antheile deutscher Einwohner in die Reihe über uneheliche Geburten eingestellt haben.

Der Einfluß der Nationalität hat hier überdies nicht nur den der Besitz- und Wirthschaftsverhältnisse allein, sondern auch denselben plus dem Einflusse der Beschäftigung mit Industrie und Gewerbe verdeckt, dem zu Folge Völkermarkt hoch oben an stehen sollte. Der letztere hat eben überhaupt für Kärnten, wie schon oben bemerkt, nur geringe Bedeutung, und scheint ihm fast nur die Erscheinung zu danken zu sein, daß Villach und Hermagor, die sich sonst in allen hier in Frage kommenden Beziehungen verhältnißmäßig nahe stehen, in der Reihe der unehelichen Geburten eine umgekehrte gegenseitige Stellung haben, als ihnen nach den übrigen Momenten zukommen sollte.

Mit alldem steht scheinbar im Widerspruche der Bezirk Umgebung Klagenfurt, der in der Reihe über uneheliche Geburten den zweiten Platz einnimmt, während er zu Folge seiner Stellung in den Reihen II, III und IV bedeutend tiefer stehen sollte. Allein hier muß bedacht werden, daß dieser Bezirk gerade in Bezug auf die beiden wichtigsten

*) a. a. D.

Momente, das Besitz- und Wirthschaftsverhältniß und die Nationalität, aus so heterogenen Gerichtsbezirken (Feldkirchen einer- und Ferlach andererseits) zusammengesetzt ist, daß die oben angegebenen Prozentzahlen nur einen formellen und keinen praktisch bedeutungsvollen Durchschnitt bezeichnen können, und daß die gewiß nicht zur Hebung der Moralität beitragende Nähe der Landeshauptstadt die Zahl der unehelichen Kinder gerade in einem solchen Theile des Bezirkes hinaufdrückt, der zu Folge seiner größtentheils slavischen Bevölkerung seinen Einfluß zu Gunsten einer niederen Prozentzahl unehelicher Geburten geltend machen sollte. Ueberdies ist aus der früheren Tabelle über die Zahl der ledigen gebärfähigen Frauen ersichtlich, daß Klagenfurt Umgebung in dieser Beziehung verhältnißmäßig hoch steht (es kommt gleich nach St. Veit). Nachdem also hier mehrere Momente zusammenwirken, die geeignet sind, ein höheres Percent unehelicher Geburten zu begünstigen, so ist es erklärlich, daß der Einfluß der Wirthschaftsverhältnisse und der Nationalität im Bezirke Umgebung Klagenfurt zum Theile paralyfirt wird, und es kann daher auch die Stellung, welche dieser Bezirk auf der Tabelle über die unehelichen Geburten einnimmt, die Schlußfolgerung nicht umstoßen, daß die Reihenfolge der einzelnen Bezirke auf dieser Tabelle in erster Linie von den Besitz- und Wirthschaftsverhältnissen abhängt, neben welchen sich die Nationalität, die relative Anzahl der ledigen gebärfähigen Frauen und zum Schluß erst die Anzahl der mit Industrie und Gewerbe Beschäftigten geltend machen. Der Zusammenhang der Quote der unehelichen Geburten mit Heiratsfrequenz und Alter der Bräute soll damit zwar nicht geläugnet werden, derselbe dürfte aber hauptsächlich derart aufzufassen sein, daß Besitz- und Wirthschaftsverhältnisse ebenso die Heiratsfrequenz und Zeit der Trauungen, wie die Zahl der unehelichen Geburten beeinflussen.

In welcher Weise man sich diesen Einfluß auf die Zahl der unehelichen Geburten vorzustellen hat, das ist wohl nicht so schwer herauszufinden. Je mehr die größeren Besitzungen mit ihren zahlreichen Diensthoten vorherrschen, desto weniger Menschen sind vorhanden, deren Einkommen so groß und so gesichert ist, daß sie an die Schließung von Ehen heranzutreten vermögen. Gerade in der größeren Zahl des auf den einzelnen Besitzungen stets doch mehr oder weniger nahe zusammenwohnenden Dienstpersonales liegt aber andererseits auch wieder ein Grund, der die Anknüpfung illegaler geschlechtlicher Verhältnisse ganz außerordentlich erleichtert. Dazu kommt endlich noch der Umstand,

das unsere Bauern ledige Mägde, wenn auch mit Kindern, noch immer lieber in ihren Dienst aufnehmen, als verheiratete. — Liegt nun aber in den Besitz- und Wirthschaftsverhältnissen der Hauptgrund für die Verschiedenheit der einzelnen Bezirke in Bezug auf das ihnen zukommende Percent unehelicher Geburten, so müssen wir auch die ursprüngliche Ursache für die in einzelnen Theilen Kärntens so abnorm hohe Zahl unehelicher Kinder in denselben Umständen suchen. Neben und mit diesen wirken die übrigen Momente in der Weise, daß dort, wo deren mehrere nach einer Richtung hin zusammentreffen, auch die höchsten Quoten unehelicher Kinder zu finden sein werden. Dabei allein bleibt es aber für die Dauer nicht, sondern es tritt mit der Zeit noch ein weiterer mächtiger Factor hinzu. Wenn nämlich einmal irgendwo die Bedingungen für eine größere Zahl von unehelichen Kindern gegeben sind, so gewöhnt sich gewissermaßen die Bevölkerung allmählig an diese Erscheinung, vorausgesetzt, daß dies längere Zeit hindurch sich gleich bleibt, und es bildet sich nach und nach eine, immer mehr alle Gesellschaftsschichten ergreifende Volksanschauung heraus, welche in der Anknüpfung außerehelicher geschlechtlicher Verbindungen, beziehungsweise deren Folgen, kein Unrecht mehr erblickt; und zwar wird dies umso leichter geschehen, wenn es sich hiebei um ein vom großen Weltverkehre so abgeschlossenes Land handelt, wie es Kärnten bis vor wenigen Decennien war. Es ist begreiflich, daß eine solche Volksanschauung für sich allein dann wieder weiter außerordentlich geeignet ist, ihrerseits auf eine noch größere Vermehrung der Zahl der unehelichen Kinder begünstigend einzuwirken.

Alles dies trifft bei uns im politischen Bezirke St. Veit in einer Weise zusammen, wie nicht leicht anderswo.

Nelischer's Geschichte Kärntens erzählt uns pag. 919, daß die Ansiedlung von Freisassen, den späteren sogenannten Höflern, in Kärnten schon verhältnißmäßig früh, und zwar am häufigsten gerade in jenen Gegenden, welche sich heute durch besonders hohe Zahlen unehelicher Kinder auszeichnen, in der Gegend um Hüttenberg, im Glanthal und am Krappfelde stattfand, und daß der kärntnerische Bauer, namentlich in den deutschen Landestheilen, bei dem gewöhnlichen Ausmaße der Hufen (40 Vierling Aussaat) ein so beträchtliches Areal von Aeckern und Wiesen, mitunter auch von eigenthümlichen Waldungen besaß, daß er seinen Hausbedarf verhältnißmäßig leicht bedecken konnte. Auf Grund dieser Thatfache ist die Entwicklung der heutigen

Verschiedenheit in den Besitz- und Wirthschaftsverhältnissen zwischen den Gegenden der Urgebirgs-Formation und denen der unfruchtbaren Kalkalpen-Region leicht verständlich, denn der früh schon wohlhabende Bauer der ersteren mußte von Hause aus viel eher eine Tendenz zur Vergrößerung seines Eigenthumes besitzen, als sein Genosse in den Kalkalpen, dem die Liebe zu dem für ihn so wenig erträglichen Ackerbau kaum so sehr in Fleisch und Blut übergegangen sein dürfte, und der auch, weil er seltener in der Lage war, sich Capital zu sammeln, gewiß weniger oft daran denken konnte, das Besitzthum seines Nachbarn mit dem seinigen zu vereinen. Dem entsprechend bildeten sich in den Bezirken St. Veit und Wolfsberg, als den fruchtbarsten des Landes, vor Allem jene großen Bauernhöfe heraus, welche durch ihr zahlreiches Dienstpersonale die Zeugung unehelicher Kinder so sehr begünstigen.

Am meisten verbreitet finden sich diese Besitz- und Wirthschaftsverhältnisse, wie wir gesehen haben, im Bezirke St. Veit und hier hatten sie sich auch am frühesten entwickelt, so daß also die nachtheiligen Folgen derselben und die daraus entstandenen Volksanschauungen am längsten Zeit hatten, zur Geltung zu kommen. Unglücklicher Weise sind aber weiters auch fast alle noch übrigen Momente, welche eine große Zahl unehelicher Kinder günstig beeinflussen, ebenfalls im Bezirke St. Veit am stärksten ausgeprägt. St. Veit besitzt nächst Spittal, wo eben deshalb auch das Percent der unehelichen Kinder verhältnißmäßig noch sehr hoch ist, die größte Zahl deutscher Einwohner, es hat die höchsten Percentzahlen lediger gebärfähiger Frauen, die Ehen werden hier am spätesten unter allen Bezirken des Landes geschlossen und nur in Bezug auf die Zahl der bei Gewerbe und Industrie beschäftigten Bevölkerung wird es von Villach und Völkermarkt übertroffen. Wir haben jedoch schon früher gesehen, daß dieses Moment in Kärnten die allergeringste Bedeutung besitzt.

So wird es uns also verständlich, daß St. Veit nicht nur unter den Bezirken Kärntens in Bezug auf die hohe Zahl unehelicher Geburten hervorragt, sondern auch, durch das gleichgerichtete Zusammenwirken aller Umstände, überhaupt so abnorm hohe Zahlen zu Stande bringen konnte, wie wir sie dort alljährlich finden.

Ein ähnliches, nur bereits weniger intensives Zusammenwirken aller Momente findet sich ebenso in den übrigen Bezirken, soweit überhaupt die Grundbedingungen für eine größere Anzahl unehelicher Kinder, jene eigenthümlichen Besitz- und Wirthschaftsverhältnisse vor-

handen sind, nämlich in den Bezirkshauptmannschaften Spittal, Wolfsberg und den größeren Theilen der Bezirkshauptmannschaften Klagenfurt und Völkermarkt, so daß nur mehr wenige Theile des Landes mit nicht absolut hohen Zahlen unehelicher Kinder übrig bleiben, welche dann begreiflicher Weise für das ganze Land nicht mehr ausschlaggebend wirken.

So erklärt sich denn auch die hohe Zahl unehelicher Kinder in Kärnten überhaupt durch dieselben Umstände, welche die Zahl für den Bezirk St. Veit noch um 20·54% über das Landesmittel hinaufgeschwemmt haben, und so erklärt sich weiters die fortschreitende Zunahme der Zahl der unehelich Gebornen in erster Linie durch das Fortbestehen der die Grundlage für eine abnorm hohe Zahl derselben bildenden Besitz- und Wirthschaftsverhältnisse, auf welcher Grundlage sich erst die heutigen Anschauungen über außereheliche Zeugungen entwickelt haben, die ihrerseits allerdings eine gewiß nicht weniger mächtige, und zwar unmittelbare Ursache für die Zunahme und die so außerordentliche Höhe der unehelichen Geburten in Kärnten abgeben.

Bur Geschichte eines Weltblattes.

Der Jubeltag (1. Februar) des 100jährigen Bestehens der „Times“ als Zeitungsunternehmen, wenn auch nicht unter gleichem Namen, gibt dem „Nineteenth Century“ Veranlassung zu einigen Daten über das Weltblatt. Es erschien anfänglich und während dreier Jahre unter dem Namen „Daily Universal Register“; die 940. Nummer kündigte an, daß der Titel in den der „Times“ umgeändert werde. Die Zeitungen hatten damals einen fargen Inhalt: einige mehr oder weniger zuverlässige politische Nachrichten, sonstige Neuigkeiten, viele schlechte Verse und einige Inserate. John Walter, der Gründer der „Times“, war 1738 geboren. Er verlor in seinem 17. Jahre seinen Vater, der einen Kohlenhandel betrieb. Er setzte dessen Geschäft fort, wurde rasch reich und ward Mitglied der Lloyd-Gesellschaft. Im Jahre 1782 wurde eine Handelsflotte, bei welcher er stark theilhaftig war, durch ein französisches Geschwader gekapert, wobei er zwei Millionen verlor. In demselben Jahre machte er die Bekanntschaft von Henry Johnson, einem Schriftseker, welcher glaubte, eine gewinnbringende Entdeckung zu haben. Beide verbanden sich zur Erlangung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [75](#)

Autor(en)/Author(s): Wittmann F.

Artikel/Article: [Die unehelich Gebornen in Kärnten. 33-48](#)